

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **H. Rouet** in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, **V. M. Schmitz**.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements

für die Monate Mai und Juni,

zu 2/3 des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten bei unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Amtliches.

Se. Maj. der König haben zu der von dem Fürsten von Hohenzollern beschlossenen Verleihung des Ehrenkreuzes 1. Kl. des kgl. Hausordens an den Erzbischof von Trier, den Bischof von Bistum i. B., Bischof von Bistum i. B., Dr. Rothbar v. Kibel die Genehmigung erteilt, sowie dem techn. Mitgliede der kgl. Eisenbahn-Direktion zu Elberfeld, Regierungs- und Baurath Brandhoff daselbst, den Charakter als Geh. Regierungsrath verliehen.

Dem früheren kgl. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Insp. in Düsseldorf, jetzigen kgl. Regierungs- und Baurath Schmitt in Berlin, ist die Stelle eines techn. Mitgliedes bei dem Berliner kgl. Eisenbahn-Commissariat verliehen worden.

Patente. Unter'm 19. April den Herren W. Wittig und W. Dees zu Neuß a. Rh. auf eine doppelwirkende Petroleum-Gasmachine auf 3 Jahre.

Deutschland.

1877. 24. April. Der Reichstag beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung lediglich mit der Erledigung des Budgets, soweit dasselbe der Commission zur Vorberatung überwiesen worden war. — Bei Kap. 12 (Münzwesen) wurden von den Abgg. Behr, Dr. Franz und Dr. Reichensperger verschiedene Ausstellungen gegen die neuen Münzen erhoben. — Reg.-Comm. Dr. Michaelis erwiderte, daß im Reichsfinanzamt Erwägungen angestellt werden sollen. — Hieran schloß sich die Beratung des in Verbindung mit dem Etat stehenden, vom Abg. Richter (Hagen) beantragten Gesetzentwurfs wegen Ergänzung des Gesetzes über die Gründung des Invalidenfonds. — Nach längerer Debatte wurde dem Antrag der Commission gemäß beschlossen, außer den auf den Invalidenfonds bereits angewiesenen Ausgaben noch die Pensionen und Unterhaltungen für Angehörige der vormaligen schleswig-holsteinischen Armee, sowie die Pensionen und Pensionserhöhungen für Militärpersonen und Militärbeamte der Landarmee und Marine, welche durch die Kriege von 1870/71 invalide und zur Fortführung des aktiven Militärdienstes unfähig geworden sind, und endlich die Pensionen und Unterhaltungen für Hinterbliebene derselben auf den Invalidenfonds zu verweisen. Dem Königreich Bayern soll zur Bestreitung der letztgenannten Ausgaben alljährlich aus dem letztgenannten Fonds nach dem Verhältnis der Kopfzahl des

Militärkontingents ebenfalls eine Summe überwiesen werden. — Zu einer hochpolitischen Bedeutung gestaltete sich die Debatte über Kapitel 24, speziell über die Mehrforderung der Regierung für bezw. 105, 9 und 8 Hauptleute 1. Klasse (die sog. dreizehnten Hauptleute). — Abg. Graf Ballestrem sprach gegen die Bewilligung dieser Positionen und zwar aus dem prinzipiellen Grunde, daß man nicht Stellen für den Frieden bewilligen dürfe, die erst bei Mobilmachungen besetzt werden.

Abg. Graf Moltke erwiderte, daß alle Officiere nur deshalb im Frieden beständen, weil sie im Kriege notwendig sind. Dann ging Redner auf einige weitere, schon in der Commission gefallene Aeußerungen über den geringeren französischen Friedensetat näher ein. Man habe dabei vergessen, hinzuzufügen, daß die Zahl der Bataillone eine viel größere ist. Das französische Budget übersteige das deutsche um mehr als 150 Millionen jährlich, abgesehen von bedeutenden Nachforderungen. Selbst eine so reiche Nation, wie die französische, könne eine solche Last auf die Dauer nicht ertragen; doch lasse er es dahin gestellt, ob dies geschehe für einen bestimmten vorgezeichneten Zweck, dessen Erreichung schon in nächster Zeit beabsichtigt werde. Auch er hege den Wunsch, daß der Friede ein dauernder sein möge, eine Zuversicht habe er aber nicht. Was der Verwirklichung eines dauernden Friedens, des Ideals der ganzen Welt, entgegenstehe, sei das gegenseitige Mißtrauen der Völker, namentlich trete ein starkes Mißtrauen bei unsrem westlichen Nachbar hervor, woraus sich die Riesenarbeit erkläre, die Frankreich zur Durchführung seiner Armeereorganisation durchgemacht. Daraus erkläre sich ferner, daß Frankreich einen ganz unverhältnismäßig großen Teil seiner Armee zwischen Paris und der deutschen Grenze aufgestellt, was jedenfalls zu einer entsprechenden Maßregel unterwerfen würde. In Frankreich seien alle Parteien darin einig, Alles zu bewilligen, was die Verwaltung für die Armee verlange. Diese sei der Verlobte der Nation, ihr Stolz und ihre Hoffnung; ihre Niederlagen seien längst vergessen. Die Franzosen seien in diesem Überlegen, daß sie für alle Formationen im Kriege darin überlegen, daß sie die Kadres besitzen und in dieser Beziehung soll bei uns ein Ausgleich geschaffen werden. Er bitte um Bewilligung der Position. — Der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Grafen Moltke folgte die Bewilligung der Position mit großer Majorität. — Das Haus begab sich 8 Uhr zur Fortsetzung der Erörterung der Lage.

Berlin, 24. April. Der Reichstag beendete in der heutigen Abend-Sitzung die Beratung des Militär-Etats und nahm die meisten Positionen debattiert nach den Commissionsanträgen an. Ein Antrag Richters auf Erhöhung der Vergütung für Quartierleistungen wurde abgelehnt. Der Gesetzentwurf betreffend Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Marine, der Post- und Telegraphen-Verwaltung wurde debattiert in der Commissionssitzung angenommen und schließlich

das Etatsgesetz genehmigt. Donnerstag dritte Lesung des Etats.

Die Großmächte, natürlich außer Rußland, haben beschlossen, ihre Botschafter wieder nach Constantinopel zurückkehren zu lassen. In Betreff der Vertreter Preußens wird officiell geschrieben: „Der bisherige Botschafter, Herr v. Werther, tritt in den Ruhestand, und Prinz Neuß ist für den Fall der Wiederbesetzung des Botschafterpostens in Constantinopel in Aussicht genommen, doch über den Zeitpunkt, wo in Constantinopel der Botschafterposten wieder besetzt wird, ist noch nichts bestimmt.“

Idnau (Schlesien), 20. April. Auf Veranlassung des Kreiscomitès ist am 18. d. unter Leitung von Darmherzigen Schwestern ein Bazar für Typhuskranken eingerichtet worden, in dem bereits acht mehr oder minder Erkrankte untergebracht sind. Die ärztliche Hilfe wird von Pleß aus geleistet.

Hildesheim, 20. April. „Biberale“ Blätter, die in jedem katholischen Bistum selbstverständlich einen „Reichs- und Fortschrittsfeind“ erblicken, haben dieser Tage den Herrn Bischof von Hildesheim als einen echten Fortschrittsmann gefeiert. Folgende Correspondenz macht nämlich die Kunde:

„Der Bischof von Hildesheim hat eine höchst zeitgemäße Reform in seiner Diocese angeordnet. Er hat nämlich folgende bisher gebotene Feiertage aufgehoben und die Feier derselben auf den folgenden Sonntag verlegt: 1) Epiphania oder Erscheinung des Herrn vulgo hl. drei Könige (6. Januar), 2) Mariä Reinigung vulgo Lichtmess (2. Februar), 3) Mariä Verkündigung (25. März), 4) Johannes der Täufer (24. Juni), 5) Peter und Paul (29. Juli), 6) Mariä Geburt (8. September), 7) Michael (29. September) und 8) Mariä Empfängnis (8. December). Es bleiben demnach nur drei specifisch katholische Feiertage bestehen: das Frohnleichnamsfest, am zweiten Donnerstag nach Pfingsten, Aufnahme Mariä vulgo Mariä Himmelfahrt, 15. August, und Allerheiligen 1. November. Für diesen Tag ist ein allgemeiner Buß- und Betttag in Aussicht genommen. — Wir können es dahingestellt sein lassen, welche Beweggründe den Bischof zu dieser Einschränkung der katholischen officiellen Feiertage veranlaßt haben: ob die Einsicht, daß die Beteiligung an denselben nicht mehr dem officiellen Gebot entspreche, oder ob andere zwingende Verhältnisse; in jedem Fall ist der Schritt ein Zeichen der Zeit, deren Nachdruck sich die katholische Kirche selbst in dem Augenblicke nicht entgehen kann, wo sie alles daran setzt, um das kirchliche Leben ins Mittelalter und ultra montes zurückzuführen.“

Mit Bezug hierauf ist der „Germ.“ aus Hildesheim folgende Zuschrift zugegangen:

„Der Commandeur des X. Armee-corps, Prinz Albrecht, hatte hier den Antrag gestellt, daß für die katholischen Militärpersonen der Garnison Hannover

Ebbe und Fluth.

Von M. Wildern.
(Fortsetzung.)

18)

Mein Einsegnungstag war der furchtbarste in meinem Leben, anfanglich schon deshalb wohl, weil meine Eltern Alles thaten, um ihn in ihrem Sinne festlich zu begehen. Das ganze Theaterpersonal war zum Diner geladen, den Director und unseren jugendlichen Regisseur mit inbegriffen. Wie einer Königin huldigte man mir, und im Anfange ging auch Alles ziemlich gut; als aber der Wein die Köpfe zu erhitzen begann, da zeigten diese Menschen erst ihre wahren Naturen; schamlose Reden flogen hinüber und herüber, ohne Rücksicht auf mein jugendliches Alter, ohne Rücksicht auf den Wichtigkeit dieses Tages für mich. Paul Helvetius war mein Tischnachbar, und gerade er war es, dessen Unterhaltung mich am meisten beängstigte. Anfanglich begnügte er sich damit, mir allerlei fade Schmeicheleien in's Ohr zu flüstern, die ich kalt von mir wies, dann ward er immer zudringlicher und legte schließlich sogar unverschämter Weise seinen Arm um meine Taille — ich erröthete bis zur Stirn und versuchte, mich aus meinen Banden frei zu machen; es war vergeblich, immer fester fühlte ich mich gehalten — seine Lippen berührten meinen Mund, meine Stirn. „Marguerite“, flüsterte er, „ich weiß, Du liebst mich nicht — und dennoch wirst Du mein — auf ewig, kleine Fee, hörst Du?“

Ich wollte reden, aber der Schreck schloß mir die Zunge gelähmt zu haben, da ließ er mich frei: „Ah, die beglückte Widerpenfige!“ rief er mit rohem Gelächter, während er sich schnell erhob — und nun floß an Collegen, meine schönen Colleginnen, floß an auf das Wohl unserer schwarzäugigen Fee, die mir soeben das Versprechen gegeben, die Meute zu werden, floß an auf das Wohl meiner kleinen wunderhohen Marguerite!“

Ein Klängen, ein Brausen um mich herum, — dann war es mir, als entfernte sich plötzlich meine Umgebung von mir, weiter, immer weiter, und ich sah ihre Gesichter nur noch wie durch einen grauen Schleier, und dann ward es ganz, ganz dunkel um mich her — ich glaubte, ich fürchte, ein wunderbarer Friede lag in meine Brust — immer mehr und mehr aber schwand mir die Besinnung, bis ich bewußtlos zusammenfiel. . . .

Als ich wieder zum Bewußtsein erwachte, war es dunkle Nacht, ich lag entleert in meinem Bette, ein Nachtlämpchen brannte auf dem Tische, bei seinem Schein sah ich, daß man ein zweites Bett hergerichtet hatte, in welchem meine Mutter schlief. Sofort kamen mir die Erlebnisse des Tages in's Gedächtnis und schauernd verbar ich meinen Kopf wieder in den Kissen. Die Vermuthung, daß das Ganze nicht nur eine Falschheit des Regisseurs gewesen, sondern eine lange vorher zwischen meinen Eltern und ihm abgetratene Sache, ward in mir zur Ueberzeugung; ich nützte die Ruhe um mich her zu reiflichem Ueberlegen, in welcher Art ich mich am besten und sichersten aus der Affaire ziehen könne. . . . Ich meinte den Regisseur unmöglich heiraten zu können — so lange ich ihn kannte, war er mir immer im höchsten Grade unsympathisch gewesen — es lag etwas in seinem Wesen, was mir Grauen einflößte, und der Blick seiner großen grauen Augen erschien mir zu Zeiten grauam, wie der eines Panthers, wenn er sich auf seine Beute stürzen will. Und dann dachte ich wieder daran, daß er mich geküßt, vor so vielen Menschen gesagt hatte, ich wollte die Seine sein. Ich meine Frau! Und doch — ich hatte immer viel Ehrgefühl gehabt, — wie sollte ich noch zurücktreten nach dieser Scene? Und meine Eltern begünstigten diese Heirath, Paul war ihnen entschieden sehr werth, besonders meiner Mutter.

Ich kannte den eisernen Willen dieser Frau, wußte, was es bedeuten würde, ihm entgegen zu treten. Wie vielleicht wurde ein Kind mit grausamer Härte erzogen als ich — zu unzähligen Malen hatte man mir gesagt, wie unbecquem ich meinen Eltern sei. Alle kleinen kindlichen Vergehungen waren an mir mit fast unmenslicher Grausamkeit rekräftigt worden, man schlug mich oft erbarmungslos, und nur, weil ich mir einen Flecken in ein Kleid gemacht, oder ein Loch in eine Schürze gerissen hatte. — Schon damals, als kleines Kind, sah ich in dieser Behandlung eine grenzenlose Demüthigung, als ich aber älter ward und meine Mutter immer noch glaubte, mich mißhandeln zu dürfen, fühlte ich mich bis in die Seele gekränkt. . . . Wenn ich nun jetzt vor die herrschsüchtige, grausame Frau trat und ihr sagte: Mutter, thue, was Du willst, aber meine Frau kann ich nicht werden, würde sie mich da schließlich nicht zwingen, ihrem Willen nachzugeben, wenn sie sich mit dem Vater verbündete? O Gott, und doch wollte ich nicht seine Frau werden — und doch — und doch — O Gott, es waren unmensliche Mittel, die man anwendete, mich willenlos zu machen. . . .

Ich weiß nicht, wie ich die Zeit ertragen hätte, die zwischen Verlobung und Hochzeit lag, wenn ich nicht täglich in einer freien Stunde in das Pfarrhaus hätte eilen können. Frau Eva besaß ganz mein Vertrauen und ich uneingeschränkt das ihre; sie richtete mich auf, wenn ich verzagen wollte — ich wiederum tröstete sie, wenn sie mir von dem Leid ihrer Jugend erzählte. Ich wußte Alles — Alles, aber als ich zum ersten Male vor mir den Schleier gehoben, da erschau ich doch über die nahen Beziehungen, in denen die ehl' Frau zu mir stand; ich würde mich ja womonetrunken an ihren Brust geworfen haben, hätte ich nicht in dem eigenen Vater den Erlöser sehen müssen, der trotz der Bande des Blutes dieses junge glückliche Menschenleben, die eigene Schwelger, aus niedriger Dabgier in die falschen Bahnen gerissen hatte.

Gerade zwei Tage vor meiner Hochzeit sah ich Sie zum ersten Male, Oswald! Ihre Mutter hatte mir oft von Ihnen erzählt, wie der Pfarrer Sie adoptirt habe, da er Sie liebte wie seinen Sohn — wie Sie ihr ganzer Stolz — ihre ganze Freude waren.

Ich erinnere mich des Augenblicks noch ganz deutlich, als dem ich Sie in dem Zimmer Ihrer Mutter traf. Bei meinem Eintreten erhoben Sie sich vom Sopha, auf dem Sie neben Ihrer Mutter gesessen hatten, und als diese vorstellten meinen Namen nannte, da wurden Sie bleich wie der Tod. „Margarethe Stern“, wiederholten Sie, „Mutter, Du hättest mir diesen Namen nie, nie nennen sollen — Du weißt ja, daß ich ihn tausendmal verflucht.“

„Hören Sie auf, hören Sie auf Margarethe“, unterbrach Oswald hier die Erzählerin. „Ach, können Sie mir noch verzeihen? — Glauben Sie mir Margarethe, nie in meinem Leben habe ich bitterer ein begangenes Unrecht bereut, als heute das an Ihnen begangene.“

„Wirklich, Oswald?“

„Er sah ihr tren und voll in das Gesicht.“

„Nun ich danke Ihnen — aber hören Sie weiter: Sie wußte wohl, warum Sie mich haßten, und doch begriff nicht, wie Sie die Tochter entsetzen lassen konnten, was ihr Vater gesündigt. . . . Sie trankten mich mit Ihrer Verachtung bis in die Seele. — Daß ich auch solchen Vater, solchen Eltern haben mußte! Unwillkürlich hoben sich flehend meine Hände: „Seken Sie nicht so hart!“ flüsterte ich. „Ihre Mutter“

die katholischen Feiertage reducirt werden mögen, da dieselben die Feier der meisten Festtage nicht ermöglichen und daher ein Gewissensdruck oft nicht zu vermeiden wäre. Auch war auf die ähnlichen Verhältnisse in den älteren Provinzen Bezug genommen. Dieser Antrag wurde hier allseitig für begründet erachtet; da indeß die katholische Garnison mit ihrem Divisionspfarrer die katholische Pfarrkirche mißbraucht, so wurde dem Pfarre der letztern, Pastor Albrecht die Sache zur Begutachtung mitgetheilt. Dieser hat nun den Herrn Bischof, eine gleiche Anordnung auch für die Zivilgemeinde herbeizuführen. Der Herr Bischof hat seinen Gründen nachgegeben. So ist denn Kraft eines dem Bischof früher ertheilten päpstlichen Indultes wie schon früher für Braunschw. Garburg und Rensburg, so jetzt für die Pfarrei Hannover die in dem anliegenden Artikel angegebene Reducirung der Festtage vorgenommen. Von einer allgemeinen Anordnung für die ganze Diocese kann also keine Rede sein; dieselbe wäre auch unbegründet und würde in den katholischen Gemeinden entschiedenen Widerstand finden. Es sind nur wenige Pfarreien, bei denen locale Verhältnisse die Reducirung rechtfertigen."

Osnaabrück, 23. April. Den Schwestern vom hl. Karl Borromäus aus Trier, welche das hiesige Waisenhaus besorgen, ist von Seiten der Regierung gekündigt, aber noch nicht bestimmt, wann sie uns zu verlassen haben.

Gehringen, 20. April. Die jetzt geschlossenen Schwurgerichtsverhandlungen hieselbst entrollten vor den Augen des erschütterten Publikums ein gar düstres Familiengemälde. Die junge 21jährige Angeklagte Rosina Maible war beschuldigt ihren Mann, den Anton Maible, zu Stetten unter Folter, vorläufig getödtet zu haben. Die Angeklagte räumte in der Schwurgerichtsverhandlung ein, daß sie ihren Mann mit Ueberlegung und zwar auf die raffiniertste Weise vergiftet habe. Während der Verhandlung zeigte sie nicht die geringste Reue; die Geschworenen erkannten auf schuldig, worauf der Gerichtshof die Angeklagte zum Tode verurtheilte.

München, 19. April. Das k. k. Bezirksamt Dingolfing (Niederbayern) hat bekanntlich eine Anordnung erlassen betreffend das Verbot der Kinderadresse aus Anlaß des 50jährigen Bischofsjubiläums Papst Pius IX. Um diese Anordnung vollständig würdigen zu können, muß man die Adresse kennen. Dieselbe lautet:

"Jungst geliebter h. Vater! Weit wir Dich vom Herzen lieb haben, freut es uns innig, daß Dir der liebe Gott ein so langes Leben gibt. Wir versprechen Dir feierlich recht brav zu sein und recht fleißig um den Segen unseres lieben Himmelvaters für Dich zu bitten. Besonders verspricht Dir jedes von uns: an Deinem Feste — den 3. Juni — einen Rosenkranz andächtig für Dich, liebster heiligster Vater, zu beten. Nimm diese Rosenkränze als unser Festgeschenk freundlich an und gib uns Deinen Segen dafür, damit uns der liebe Gott helfe stets zu bleiben Deine Dich zärtlich liebenden Kinder." Mit Recht bemerkt die „Bavaria“ dazu: „Etwas Harmloseres gibt es doch auf Gottes Welt nicht. Von Demonstrationen in irgend einem Sinne ist nicht die Spur zu entdecken. Aber vielleicht liegen pädagogische Bedenken vor? Wenn das der Grund sein sollte, dann wissen wir nicht mehr, was Pädagogik heißt. Die Kinder, welche sich der Adresse anschließen, versprechen feierlich recht brav zu sein und fleißig zu beten. Man berücksichtigt, welchen Eindruck ein solches dem h. Vater schriftlich abgegebenes Versprechen in einem kindlichen Gemüthe zurückschlagen muß. Werden nicht Eltern und Lehrer vorkommenden Falles durch die Erinnerung daran mehr auszurichten vermögen, als durch sonstige Ermahnungen und selbst Strafen? Statt nun Eltern und Lehrer bei einem derartigen Streben zu unterhaken, fährt ein königliches Bezirksamt mit einem Verbote dazwischen. Von diesem Verbote werden doch auch die Kinder Kenntnis erlangen, und da sie gewöhnt sind, nur das verboten zu sehen, was schlecht und unrecht ist, sie aber unmöglich auf die Idee gerathen können, es sei etwas Schlechtes und Verlehetes zu versprechen, man wolle recht brav und fromm sein, so werden sie ihre Eltern um Auskunft bitten, und diese werden dann nicht umhin können, ihren Kleinen das zwischen Staat und Kirche bestehende Verhältniß, so gut wie es angeht, auseinander zu setzen. Daß dabei der Staat nicht am besten wegzukommen dürfte, wird man sich wohl auch in Dingolfing vorzustellen vermögen. So tragen die Behörden in ihrem „Culturreifer“ dazu bei, daß schon in dem jungen Herzen der Zweifelpalt hineingepflanzt wird, ein Umstand, der unmöglich zur Stärkung des Patriotismus beitragen kann."

Österreich.

Wien, 23. April. Die Abgeordneten Ciska, Perstl und Senoffen richten eine Interpellation an die Regierung, in welcher sie anfragen, ob die Regierung in der Lage sei, über die Haltung der Monarchie beim Ausbruch und im event. Verlaufe des russisch-türkischen Krieges Auskunft zu ertheilen, und im bejahenden Falle, welche Ziele und Zwecke von der Regierung in's Auge gefaßt seien und wie sie dieselben zu erreichen gedenke.

liebt mich — ich, ich habe ja kein Theil an dem Verbrechen des Vaters!"

Ein Blick unendlichen Stolzes traf mich: „Sie sind eine vollendete Künstlerin, mein Fräulein,“ erwiderten Sie mir, indem Sie mir den Rücken zudreht und das Gemach verließ. Ich sah Ihnen harter nach, dann warf ich mich weinend in's Sopha.

„Margareth!“ Frau Eva hatte ihre Hand auf meine Schulter gelegt — ich sah zu ihr auf — ich glaube auf der weiten, weiten Gotteswelt gibt es keinen zweiten Menschen, der so zu blicken vermöchte wie dieses engelhafte Weib. In dem weichen verführerischen Blick lagen doch auch all' die grenzenlosen Leiden, die man ihr bereitet.

„Ruhig, mein Liebling ruhig,“ sagte sie leise — „vergib dem armen Jungen, er hat ja schon so viel gelitten trotz seiner Jugend.“ — Und ich vergab Ihnen; mit der Zeit mußte ja das ganze kleine Rencontre in den Hintergrund treten, vor all' Dem, was ihm folgte und auf mich einwirkte.

(Fortf. folgt.)

Wien, 26. April. Das an die auswärtigen Vertreter der Pforte gerichtete Rundschreiben Savas Pascha's spricht Rußland jedes Recht ab, sich auf das Protocol zu stützen und aus demselben ein Recht zu seinem kriegerischen Vorgehen gegen die Türkei herzuleiten. Erstens sei das Schriftstück von allen Großmächten unterfertigt, und folglich habe eine einzelne Macht allein nicht das Recht, dasselbe heisse es ausdrücklich in dem Protocol, daß dasselbe für den Fall eines Krieges als null und nichtig zu betrachten sei. Ferner wird Rußland das Recht abgesprochen, sich zum Schutzherrn der christlichen Unterthanen des Sultans aufzuwerfen. Die Pforte fordert sämtliche Unterzeichner des Pariser Vertrages auf, gemäß dem Artikel 8 dieses Vertrages zu einer diplomatischen Vermittlung in Petersburg zu schreiten und Rußland von einem feindlichen Vorgehen gegen das ottomanische Reich abzurathen. Europa würde durch einen solchen Friedensschritt das große Glend von der Bevölkerung des türkischen Reiches abwenden, welches Rußland, angeblich zum Heile der Christen in diesem Reich, gern über letzteres heraufbeschwören möchte. Die Pforte, die wohl wisse, in welchem Umfange und auf welcher Grundlage sie ihren Unterthanen Reformen zu gewähren habe, sei noch immer bereit, zu einer wechselseitigen Abklärung zu schreiten. (R. S.)

Italien.

Rom, 21. April. Der Bischof von Mantua, Mgr. Rota, hat durch einen Hirtenbrief den Gläubigen seiner Diocese ein Rescript der Congregation des Concils mitgetheilt. Dasselbe benimmt den Pfarrern von S. Giovanni del Duomo und von Balidano, welche die Pfarreien und deren Einkünfte usurpirten, jede Hoffnung auf eine Anerkennung von Seiten der kirchlichen Behörde, zeigt denselben aber auch den Weg, auf dem sie in den Schoß der Kirche zurückgelangen können. Das Rescript lautet: „Hochwürdigster Herr und Bruder! Dein Schreiben vom 18. März an den hochwürdigsten Bischof von Verona wurde von der h. Congregation gelesen, und diese bleibt bei dem von ihr schon früher in dieser Angelegenheit gefällten Urtheil, daß nämlich diese Priester, welche unter dem Vorwande einer unerlaubten Volkswahl diese Pfarren-Einkünfte usurpirten, einfach die usurpirten Pfarren verlassen müssen, dann aber auch das öffentliche Aergerniß durch ein öffentliches Bekenntniß ihrer Schuld wieder gut machen, sowie sich in ein von dir zu bestimmendes frommes Haus zu geistlichen Uebungen zurückziehen sollen. Wenn sie dies thun, so kann man dafür sorgen, daß ihnen das zu ihrem Lebens-Unterhalte Erforderliche nicht fehle. Sie dürfen sich jedoch nicht mit der Hoffnung auf andere Einkünfte oder auf Anstellung in der Seelsorge schmiegeln, bis man die Gewißheit erhalten hat, und sie Beweise gegeben haben, daß sie aufrichtig bereuen und geistig genesen sind, und bis der h. Stuhl solches für zuträglich halten wird. Rom, 26. März 1877. Cardinali Caterini, Präfect. Verga, Secretair.“ — Der „Dovere“ bringt heute folgende Notiz: Man liest im „Verfiagiere“, daß in Anwesenheit sämtlicher Räte der Krone im Ministerrath einstimmig der Beschluß gefaßt worden sei, alle republikanischen und internationalen Vereine, die gegenwärtig in Italien vorhanden sind, aufzulösen. Die Auflösung wäre für uns der Befehl, uns im Geheimen ohne Zeitverlust wieder zu constituiren. — Unsere rothen Blätter haben jetzt nichts Anderes zu thun, als über die in Rom erwarteten Pilger zu schimpfen und nach ihrer gemeinen Weise gegen dieselben aufzuwachen. Eines dieser Schandblätter, das wahrlich nicht einmal genannt zu werden verdient, zieht gegen die Pilger in höchst empfindlicher Weise los und sagt, daß dieselben die Avantgarde eines Heeres von Kreuzfahrern seien, die mit „Waternoster bewaffnet, mit Salve Regina ausgerüstet und mit einer Ladung von Ablässen“ gekräftigt seien. „Alle diese Vagabunden beider Welttheile werden uns Stoff zum Lachen geben.“ Der Artikel endet damit, daß die größten Injustizien gegen die heiligsten Namen geschleudert werden. Unter diesem Beschimpfe soll jedoch nur die Furcht des revolutionären Italiens vor den Pilgerschaaren verdeckt werden.

England.

London, 24. April. Im Unterhause wurde der Antrag Shaw's, über den Wunsch des irischen Volkes auf Wiederherstellung des irischen Parlamentes eine Enquete anzustellen, mit 417 gegen 67 Stimmen abgelehnt.

London, 26. April. Die Mittelmeerflotte soll in kurzer Zeit ostwärts, etwa nach Smyrna gehen, um daselbst weitere Befehle abzuwarten. — Die „Morning Post“ meldet: Die beurlaubten Officiere wurden einberufen. Gestern war Ministerrath, heute wird abermals ein solcher abgehalten. Die „Morning Post“ und „Daily Telegraph“ erklären, der russische Krieg gegen die Türkei beruhe auf die Dardanellen und Armenien. England werde beide als wichtigste britische Interessen verteidigen müssen. Die „Times“ und der „Standard“ betrachten die Rede Molle's nicht als Frankreich bedrohend, sondern als den Ausbruch des deutschen Willens, auf alle Fälle vorbereitet dazustehen. — Der Generalconsul Whitley kehrt baldigst nach Belgrad zurück.

Rußland.

Petersburg, 25. April. Der Ober-Commandant der russischen Armee, Großfürst Nicolaus, erließ folgende Proclamation:

Rumänen! Auf Befehl des Kaisers Alexander rüdt die mit unterstützende zur Bekämpfung der Türkei bestimmte Armee in euer Gebiet ein, das russische Armeen bereits freudig aufgenommen hat. Ich erkläre, daß wir als Freunde kommen, die nur euer Wohl wollen, und hoffen bei euch die edeln Gefinnungen zu finden, die euer Vorfahren der russischen Armee in früheren Türkentriegen bekundet haben.

Dem Befehle des Kaisers entsprechend, kündige ich euch den Durchzug der russischen Armee durch euer Gebiet an, welcher Durchzug von kurzer Dauer sein und euch keine Furcht einflößen soll. Ich fordere euch auf, eueren gewöhnlichen Geschäften nachzugehen und unserer Armee die Mittel zu verschaffen, ihre Bedürfnisse zu befriedigen.

Ich habe die nothwendigen Maßregeln getroffen, damit

die Militärkasse alle Armeeeinkünfte unterwirft bezahle. Ihr kennt die Disciplin der kaiserlichen Armee, und ich bin sicher, daß sie in eurer Mitte ihre Ehre unverfehrt bewahren werde. Die russische Armee wird euer Ruhe nirgends stören, vielmehr euer Gesehe, Gewohnheiten und Vermögen achten.

Rumänen! Unsere Vorfahren haben ihr Blut für euer Freiheit vergossen! Wir haben das Recht, euren Weisstand für die bei euch zu dem einzigen Zwecke durchziehende Armee zu verlangen, um den unglücklichen Christen der Türkei, deren Mißgeschick das Mitleid Rußlands und ganz Europa's erweckt hat, zu helfen.

St. Petersburg, 25. April. Ueber die Gouvernements Bessarabien, Cherson, Taurien und Krim ist der Kriegszustand verhängt worden.

Türkei.

Im Aprilheft der „Preuß. Jahrb.“ untersucht ein österreichischer Generalstabsoffizier die Chancen eines russisch-türkischen Krieges.

Nachdem er die ungeheuren Schwierigkeiten eines Angriffs von der rumänischen Seite, den Donauübergang und die Ueberwältigung der entgegenstehenden bulgarischen Festungen dargelegt, kommt er zu folgendem Schlusse: „Raffen wir nun auch in dem Festungskrieg für die Russen die besten Chancen gelten. Sagen wir, die Russen werden durch ihre Beharrlichkeit mit der Zeit die eine oder andere Festung bewältigen und dadurch die Möglichkeit gewinnen, sich auf dem rechten Ufer eine Basis zu schaffen für die weiteren Operationen gegen den Balkan. Dieses Gebirge ist die zweite natürliche Verteidigungslinie Bulgariens gegen einen Angriff von Rumänien her. Ist auch der Balkan durch die Höhe seines Kammes nicht von zu großer Bedeutung, so ist er es durch seine geognostische Formation. Dichtes Laubholzgestrüppe bedeckt den plateauartigen Höhenzug, welcher durch zahlreiche Abgründe und Schluchten zersplittert ist. Nur wenige Pässe führen über den wildzerklüfteten Hauptkamm, Bulgarien mit Thracien verbindend. Eignen sich schon von Natur aus nur wenige dieser Gebirgswegen für den Uebergang von Truppen und den Transport von Kriegsmaterialien, so steigert sich für die Invasionenarmee die Schwierigkeit durch den Umstand, daß diese Wege in kürzester Zeit unbrauchbar gemacht und zur hartnäckigsten Verteidigung hergerichtet werden können. Die Russen haben schon im Jahre 1829 die Erfahrung gemacht, welche übermenschlichen Anstrengungen und ganz unverhältnißmäßigen Opfer die Forcierung der Balkanpässe fordert. Damals beherrschten die Russen durch ihre Flotte die Donau. Die erste Serie der ihnen jetzt bevorstehenden Kämpfe, die beim Donauübergange, blieb ihnen zu jener Zeit erspart. Die zweite Serie der hier als wahrscheinlich angenommenen Kämpfe, jene um die Festungen im Donaugelände, hielt sie ein volles Jahr in Athem. Erst 1829 konnte General Diebitsch daran denken, über den Balkan zu rücken. In welchem Zustande er seine abgerissenen decimirten Bataillone nach Adrianopel gebracht, zu wech' bestehendem Friedensschlusse das stehende Rußland nach einem zweijährigen opfervollen Feldzuge sich bequeme, ist bekannt. Die ottomanische Armee ist gegenwärtig unvergleichlich besser organisiert und trefflicher bewaffnet, als zu jeder anderen Zeit seit Soliman II. Darf daher Rußland diesmal auf mehr Chancen rechnen, als in den vorigen drei Kriegen, welche es im Laufe dieses Jahrhunderts unter glänzigen Aussichten gegen die Pforte unternommen? Und selbst wenn man die wirtschaftliche Zerrüttung der Türkei, deren innere Schwäche und Befahrenheit beim Calcut über den Ausgang eines etwaigen russisch-türkischen Krieges in Anschlag bringt, so erhellet doch aus der vorstehend geschilderten geographisch-strategischen Begünstigung der Türkei, daß die Nebenart von der „Zertrümmerung der Türkei bei dem ersten russischen Anpralle“ auf einer oberflächlichen und leichtfertigen Beurtheilung der Situation beruht. Ein aus Rumänien vordringender Gegner hätte so außergeöhnliche Schwierigkeiten materieller und militärischer Natur zu bewältigen, daß sein Erfolg schließlich vielleicht einem Pyrrhussiege gleichkäme. Das Schwanken und Zaudern Rußlands, seine Unentschlossenheit in der Stunde der Entscheidung erscheint daher sehr begreiflich. Es ist nur ein Staat, der vermöge seiner geographischen Lage, seiner türkischen Provinzen umfassenden Grenzen und seiner militärischen Organisation unter ausnehmend günstigen Chancen den Kampf mit der Türkei aufnehmen könnte: Oesterreich-Ungarn. So lange aber die habsburger Monarchie aus politischen Gründen, deren Erörterung außerhalb des Rahmens einer militärischen Betrachtung liegt, sich bestimmt findet, das Schwert des Siegers von Szalankemen, Benta, Peterwardein und Belgrad in der Scheide zu halten, bleibt jeder einseitige russische Angriff auf die Länder jenseits der Donau und des schwarzen Meeres ein zweifelhaftes Beginnen. Denn wenn es selbst geschehen sollte, mit dem Aufgebote der riesigen Anstrengungen und der schmerzlichen Opfer, die Türkei zu Boden zu werfen, so stände Rußland nach seinem Siege so erschöpft und ermattet da, daß es schwerlich im Stande wäre, die vollen Früchte seiner Anstrengungen zu ernten, weil es befehlen müßte, hierbei mit den Interessen anderer europäischer Staaten zu collidiren, die frische Kräfte genug zur Verfügung hätten, um ihrem Willen Nachdruck zu verleihen. Das weiß man an der Neva, und darum wird der Entschluß zum Kriege so schwer.“

Constantinopel, 25. April. Da sämtliche aus Rumänien anlangenden Nachrichten es zur Gewißheit machen, daß die russische Hauptmacht gegen die Dobrudscha operirt, so erging nach Widdin der Befehl, von der dortigen Armee nach Rustschuk Verstärkung in Elmarschen zu dirigiren. Die Ueberschreitungen der Donau durch die Türken fanden nur zum Zwecke der Recognoscirung statt und ergaben überall einen Rückschlag der Rumänen. Der Vormarsch der Russen erfolgt so schnell, daß die Furcht vor einem Handstreich der Türken schwindet. Galatz ist von den Russen besetzt, dergleichen die Eisenbahnbrücke bei Vordolts. Englische Kanonenboote sind vor Galatz.

Constantinopel, 25. April. Die „Corr. Habas“ meldet: Die Pforte richtete an die Mächte ein langes Circular als Antwort auf das russische Manifest. Das Circular be- hauptet, die Türkei habe Rußland in keiner Weise provocirt,

erinnert an die sien zu verbessern und fügt hinzu, nicht begreifen die Vermittlung

— Nach den hien an, daß Gebiet bei Klad (24. d. S.) in R 60,000, bei der ten Tagen viel Freitag befürder truppen und Ruppen. Gestern W die rumänische Fährten der T neelt. Der er Barbofski etwa Landung türkisch

Constantinopel. Umlauf über e Gränge bei Kader Gehaupten, der Montenegro Nistlich. — D Grenze bei Aler die türkischen rumänischen W die Best ausge

Constantinopel. Telegramm aus land den Krieg seine Anstalt des Abfalls e Beben für die

— Die La der Times' u ist sehr kalt u wird berichtet, Woche zur Ver stantinnopel abg fehle des amer stellt werden.

Aus d

Präsident G gierungen ist ordnung, tragen Punkte zugunim beabsichtigt darz Beranlassung ge einem Punkte in sächlich erhoben u Borlage der Reg vor Allen den eingegangenen Uebelland, der r zu schaffen hat. man es so ausle eingegangener Vorredner darin vor zwei Jahren von dem Princip sind, da die Be bruch in diesem ist, auf diesen G kann erklären, d nahme dieser d die verbundenen gen auf eben der träge beruht u besseren Gestaltu der Frauen- und führenden Bestit Schiedsgerichte. von dem Reichs genommen sind. mag nun die bie oder in anderer Sektion eine Vo mindestens in d geschlossen) zum wird. Wenn die so geht daraus heute gestellten fowett dieselben nung, also von diesem Boden des sältliche Antr und sie werden lichte Ermägung diese Anträge, m schlage enthalte welche bereits v ins Aug' gefaßt ist, noch in die riven Entscheidung daß in der näch wird, auf Grund die endgiltige zum Abschluß zu len antritt, so insbesondere in eine Provocation gegen die Wirt Reichstages selb tung sondern nu wird uns zunäch daß unsere Stell bare, sondern d einen derartigen doch irgenbwie einmal den Besu daher vollständig gerecht abzuweie Schenkung in d wir uns einer S

ist bezahle.
und ich bin
ehrt bewah-
che nirgends
Bermögen

it für euere
en Weiland
ende Arme
ürkei, deren
pa's erwidet

vernements
Kriegsju-
ein öf-
nes ru-

es Angriffs
und die
Festungen
wir nun
Chancen
Begar-
bewältigen
dem rechten
Operationen
e natürliche

von Ru-
höhe seines
er es durch
strikte be-
zahlreiche
Pässe
garien mit
aus nur
Truppen
steigert sich
stänb, daß
ht und zur
nnen. Die
g gemacht,
unverhält-
se fordert.
Die Donau.

ämpfe, die
it erpar-
nomenen
h, hielt sie
neral Die-
n welchem
lone nach
denkschlüsse
opfervollen
die Arme
trefflicher
II. Darf
n, als in
es Jahr-
unter-
e Herr-
fähigkeit
uiffich-tä-
h aus der
günstigen
nerung der
oberfläch-
n beruht.
o außerge-
e Natur
cht einem
dern Auf-
e Entschei-
ein Staat,
türkischen
ischen Dr-
it mit der
So lange
Gründen,
litärischen
wert des
Belgrad
bische An-
schwarzen
schwarz
geengungen
u wer-
höpft und
die vollen
bevorzogen
r Staaten
g hätten,
eß man
m Kriege

aus Ru-
schen, daß
so erging
ach Ruß-
die Ueber-
mur zum
fall einen
erfolgt
r Türken
eichen die
voote sind

as mel-
Circular
cular be-
provoziert,

erinnert an die Aufregungen derselben, das Loos der Chri-
stianen zu verbessern und den Mächten Genugthuung zu geben,
und fügt hinzu, daß die Porte, die den Angriff Russlands
nicht begreifen könne, den Partier Vertrag anrufe und an
die Vermittlung der Garantie-Mächte appelliere.

Nach der Deutschen Zeitung zeigte die Porte Ser-
bien an, daß sie zur Verteidigung der Donau serbische
Gebiete bei Kladowa besetzen müsse. — Die Zahl der gestern
(24. d. M.) in Rumänien einmarschirten Russen beträgt circa
60.000, bei der Vorschreibung bis zum Pruth ist in den letz-
ten Tagen vielfach die Grenze überschritten worden. Seit
Freitag befördert die Jassy-Bahn fortwährend russische Ge-
wiesentruppen und Kavallerie, die nach Kalamit und Giurgevo ge-
hen. Gestern Mittag sind die Russen in Kalamit eingedrungen,
die rumänische Besatzung ist aus Galatz abgezogen. Die
Fahrten der Dampfer auf der unteren Donau sind einge-
stellt. Der erste Zusammenstoß wird bei der Brücke von
Barbosi erwartet. Nach Berichten aus Bara wird die
Landung türkischer Freiwilligen in der Krim vorbereitet.

Konstantinopel, 25. April. Es sind hier Gerüchte in
Umlauf über ein Schirmgeleit, welches an der asiatischen
Grenze bei Kars stattgefunden haben soll. — Türkische Blä-
ter behaupten, Suleiman Pascha habe nach Zurückweisung
der Montenegro Truppen Befehl erhalten, einige Punkte der
rumänischen Grenze zu besetzen. — In Resat in Persien ist
die Pest ausgebrochen.

Konstantinopel, 26. April. Der Sultan richtete ein
Telegramm an die Armeecommandanten. Nachdem Ruß-
land den Krieg erklärt habe, sei er gezwungen, zu den Waffen
seine Zuflucht zu nehmen. Er werde, die geheiligte Fahne
des Islams erhebend, sich zur Arme begeben, bereit, sein
Leben für die Ehre und Unabhängigkeit des Landes zu opfern.
— Die Lage an der montenegrinischen Grenze ist nach
der Times unverändert. Es wird gekämpft. Das Wetter
ist sehr kalt und es ist Schnee gefallen. — Aus Amerika
wird berichtet, daß der Kriegsdampfer Despatch noch in dieser
Woche zur Verstärkung der amerikanischen Flotte nach Kon-
stantinopel abgeht. Das Schiff soll dem unmittelbaren Be-
fehle des amerikanischen Gesandten in Konstantinopel unter-
stellt werden.

Aus den Reichstags-Verhandlungen.

22. Sitzung.
(Schluß.)

Präsident Hofmann. Der Standpunkt der verbündeten Re-
gierungen ist, sie halten fest an der Grundlage der Gewerbe-
ordnung, tragen aber kein Bedenken, einer Veränderung solcher
Punkte zuzustimmen, bei denen die Erfahrung eine Verbesserungs-
bedürftigkeit darzulegen hat. Die Reichsregierung hat bisher keine
Veranlassung gehabt, dem Prinzip der Gewerbefreiheit in irgend
einem Punkte unter zu werben. Die Klagen, die bisher haupt-
sächlich erhoben wurden, und die auch vor zwei Jahren zu einer
Vorlage der Regierung im Reichstage geführt haben, betrafen
vor allem den Mißstand, daß die Arbeitnehmer sich vielfach den
eingegangenen Arbeitsverpflichtungen entzogen. Das ist aber ein
Uebelstand, der mit dem Prinzip der Gewerbefreiheit an sich nichts
zu schaffen hat. Man würde diesem Prinzip zu nahe treten, wenn
man es so auslegen wollte, als ob es irgendwelche Verletzung
eingegangener Pflichten sanctionire. Ich kann daher auch dem
Vorredner darin nicht Recht geben, daß er meint, es habe in dem
vor zwei Jahren vorgelegten Contractenbruchgesetz eine Abweichung
von dem Prinzip der Gewerbefreiheit gelegen. Die Regierungen
sind, da die Idee einer strafrechtlichen Verfolgung des Contract-
bruches in diesem Hause auf so entschiedenen Widerstand gestoßen
ist, auf diesen Gedanken nicht wieder zurück gekommen, und ich
kann erklären, daß auch bis jetzt von keiner Seite eine Wiederauf-
nahme dieser Idee in Anregung gebracht ist. Die Reformen, welche
die verbündeten Regierungen für jetzt ins Auge gefaßt haben, lie-
gen auf eben den Gebieten, die durch die heute vorgebrachten An-
träge berührt werden. Sie beschäftigen sich insbesondere mit einer
besseren Gestaltung des Verhältnisses zwischen dem besseren Schutz
der Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken und mit den aus-
sicheres Bestimmungen über die Regelung der gewerblichen
Schiedsgerichte. Das sind die drei Gegenstände, die bereits jetzt
von dem Reichstagsparlament auf Grund der Enquete in Angriff ge-
nommen sind. Ich glaube versichern zu können, daß — das Haus
mag nun die hier gestellten Anträge einer Commission überweisen
oder in anderer Weise erledigen — daß jedenfalls in der nächsten
Session eine Vorlage, welche die Revision der Gewerbeordnung
mindestens in diesen drei Materien (andere sind ja keineswegs aus-
geschlossen) zum Inhalte hat, dem Reichstage vorgelegt werden
wird. Wenn dies die Stellung der verbündeten Regierungen ist,
so geht daraus hervor, daß ihnen die Anregungen, die in den
heute gestellten Anträgen gegeben werden, nur erwünscht sein können,
soweit dieselben eben von der jetzigen Grundlage der Gewerbeord-
nung, also von der bestehenden Gewerbefreiheit ausgehen und auf
diesem Boden bestimmte Verbesserungen anstreben. Dies thun
sämmliche Anträge mit Ausnahme desjenigen des Grafen Galen,
und sie werden daher sämmtlich von der Reichsregierung in reif-
liche Erwägung gezogen werden müssen, weil in der That alle
diese Anträge, mit Ausnahme des zuletzt genannten, praktische Vor-
schläge enthalten und sich meist auf dieselben Gegenstände beziehen,
welche bereits von der Reichsregierung als correctiönsbedürftig
ins Auge gefaßt worden sind. Es erscheint indes entschieden zu
spät, noch in dieser Session diese Reformfragen zu einer legisla-
tiven Entscheidung zu bringen. Das Haus kann sich beruhigen,
daß in der nächsten Session hinreichend Gelegenheit gegeben sein
wird, auf Grund eines von der Regierung eingebrachten Entwurfs
die endgültige Regelung dieser Reformfragen vorzunehmen und
zum Abschluß zu bringen. Was nun den Antrag des Grafen Galen
anbelangt, so kann dieser nach seiner ganzen Richtung, die sich
insbesondere in den Motiven ausdrückt, nur aufgestellt werden als
eine Provocation der Regierung, als ein sehr schwerer Angriff
gegen die Wirtschaftspolitik der verbündeten Regierungen und des
Reichstages selbst. Denn in dieser Frage ist ja nicht die Verwal-
tung sondern nur die Gesetzgebung der angeblich Schulbige. Es
wird uns zunächst in den Motiven dieses Antrages vorgeworfen,
daß unsere Stellung in diesen Fragen eine keineswegs klar erkenn-
bare, sondern durchaus schwankende sei. Ich hätte nun geglaubt,
einen derartigen schweren Vorwurf in der Rede des Antragstellers
doch irgendwie motivirt zu sehen. Der Redner hat aber auch nicht
einmal den Versuch einer derartigen Begründung gemacht. Ich bin
daher vollständig berechtigt, den uns gemachten Vorwurf als un-
gerecht abzuweisen. Doch der Antragsteller wirft uns auch eine
Schwankung in der Wirtschaftspolitik vor. Erst dann würden
wir uns einer Schwankung schuldig machen, wenn wir auf die An-

träge eingehen. Dazu kommt noch die höchst merkwürdige Fas-
sion und Gestalt dieser Vorträge. Ich kann sagen, ich
habe mit großer Spannung den Anträgen der Centrumsfraction
auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete entgegengelesen. Aber
eine solche Enttäuschung, wie sie hier entgegengetreten ist,
hätte ich, zumal nach den vielfachen feierlichen Ankündigungen im
Parlament und in der ultramontanen Presse, doch nicht erwartet.
Nicht ein einziger greifbarer Vorschlag wird gemacht, nicht eine
einzige praktische Maßregel angegeben. Alles bewegt sich in allge-
meinen Begriffen, in ethischen und philosophischen Redewendungen.
Selbst in einem Punkte, dessen Bedürfnis auch von der Reichs-
regierung und den anderen Parteien im Hause vollständig anerkannt
wird, in dem der Sonntagsarbeit, wird nur gesagt, es soll auf
volle Innehaltung der Sonntagsruhe gesehen werden. Ob es aber
auf ein völliges Verbot jeder Sonntagsarbeit, auch der öffentlichen
und Hausarbeit abgesehen ist, oder wie weit die polizeilichen Be-
schränkungen gehen sollen, wird nicht angegeben. Wie sehr anders
und bei weitem praktischer verhält sich in dieser Beziehung der
Antrag Freisige und Genossen, der einfach und ausdrücklich die
Ausnahmen anführt, bei denen eine Sonntagsarbeit, die ja für
gewisse Fälle, z. B. bei Werken, die ihrer Natur nach nicht gut
unterbrochen werden können, notwendig ist. Sodann verlangt der
Antrag geradezu, es solle der Großbetrieb der Industrie zu Gun-
sten des Handwerks beschränkt werden. Wie denkt sich denn der
Antragsteller, daß dies gemacht werden soll? Jede Beschränkung
der Großindustrie würde gleichbedeutend sein mit einer Verletzung
und Vernichtung der Großindustrie.

Nun berührt aber die ganze moderne Cultur in allen Cultur-
ländern auf dieser Industrie. Ist es denn dem Antragsteller nicht
bekannt, daß Deutschland von den Erzeugnissen seines eigenen
Bodens nicht leben kann, daß es alljährlich für Hunderte von Millionen
Nachfrage und Genußmittel vom Ausland beziehen muß? Von wo
soll denn Deutschland die Mittel hernehmen, diese notwendigen
Waaren und Produkte zu kaufen, wenn nicht aus dem Erlös seiner
Großindustrie, die im Stande sein muß, mit der des Auslandes
erfolgreich zu concurriren? Der Vorschlag des Antragstellers wäre
also geradezu Gleichbedeutung mit der gewaltsamen Herbeiführung
einer Verarmung und schließlich Entvölkerung Deutschlands.
(Sehr wahr! links.) Zum Schluß noch ein Wort über den Antrag
Freisige und Genossen. Ich möchte meine Vertheiligung darüber
ausdrücken, daß die Herren mit diesem Antrag, ich glaube zum
ersten Mal in diesem Hause, den Weg einer praktischen Socialpo-
litik betreten haben, daß sie endlich einmal mit Vorschlägen ge-
kommen sind, über die sich debattiren läßt. Ich glaube, wenn sie
auf diesem Wege weiter fortschreiten, werden sie den Arbeitern weit
mehr nützen, als wenn sie nur Unzufriedenheit säen und als Endziel
einen Umsturz der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse erstreben.

Abg. Freisige bittet, das Gute, was der socialistische Antrag
bringe, nicht darum von der Hand zu weisen, weil es von So-
cialisten ausgehe. Den letzten Ausführungen des Herrn Hofmann
gegenüber weißt der Redner darauf hin, daß schon seit 1869 seine
Partei bei jeder Gelegenheit ihre Forderungen durchzusetzen bemüht
ist und nicht heute zum ersten Male das verusche. Was er ver-
langt, ist die Anerkennung des Rechtes auf Arbeit und einer ge-
nossenschaftlich organisierten Arbeitsvertheilung. Unter steigender
Unruhe des ernüchterten Hauses geht der Redner nunmehr auf zahl-
reiche Specialitäten seines Antrages ein, Gefängnisarbeit, Nacht-
arbeit, Beschäftigung von Frauen und Kindern, Sanitätspolizei,
Fabrikordnung, Fortbildungsschulen, schriftliche Abfassung des Con-
tracts, Genossenschaftliche Verbindungen sind dem Redner sympathisch,
freilich auf anderer Basis, als auf jener der Fortschrittspartei. Es
existiren auch socialistische Genossenschaften, die aber auf alle mög-
liche Art verfolgt werden nicht nach einfachem Recht, sondern ten-
denzlos, wie ja Herr Lessdorf selbst einmal bei einem socialisti-
schen Proceß offen ausgesprochen habe, er wolle nur ein „Exempel
statuiren“, es heiße also den Herren Staatsanwälten weniger um
das pure Recht, als um Unterdrückung des Socialismus zu thun
zu sein.

Abg. Bauer referirt hierauf im Namen der Petitionscom-
mission über eine große Menge von Petitionen, welche zu der Ma-
terie der Revision der Gewerbeordnung eingegangen sind.
Ein Vertheilungsantrag der Fortschrittspartei wird genehmigt.
Persönlich bemerkt
Abg. Windthorst dem Abg. Richter. Daran, daß er und
Herr Reichensperger bei Annahme der Gewerbeordnung nicht gegen
dieselbe protestirt haben, sei noch lange keine Zustimmung zu fol-
gern. Wenn er gegen Alles protestiren wolle, was Herr Richter
und dessen Freunde gegen seine Intention thäten, so läme er aus
dem Protestiren gar nicht heraus. (Heiterkeit.)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 26. April. Wie wir in Nr. 42 mittheilten, er-
folgte am 21. Februar d. J. in erster Instanz Freisprechung
des Redacteurs und Verlegers dieser Zeitung wegen der die
Schulfrage betreffenden incriminirten fünf Artikel (i. Nr. 30
vom 7. Febr. d. J.). — Das öffentliche Ministerium hat gegen
dieses freisprechende Urtheil Berufung eingelegt und wurden
in Folge dessen Redacteur und Verleger heute vorgeladen,
Donnerstag den 3. Mai vor dem Justizpolizeigerichte in
Düsseldorf zu erscheinen.

Neuß, 26. April. Im September d. J. werden, wie
schon früher zum Theil berichtet worden, nach allerhöchsten
Bestimmungen bei drei Armee-corps große Manöver vor dem
Kaiser abgehalten werden, und zwar beim 7., 8. und 14.
Armee-corps ein jedes für sich. Außerdem sollen Manöver
einer unter dem General-Major v. Wichmann zu vereinigen-
den Cavallerie-Division Statt finden, an welchen unter An-
derem auch die großherzoglich hessische Cavallerie-Regimenter
Theil nehmen werden. Die ganze Dauer der Kaiser-Manöver
wird sich vom 3. bis zum 25. September erstrecken; die Tage
vom 3. bis 8. September werden auf das 7. Armee-corps
entfallen. Am 3. September wird große Parade des 7. Ar-
mee-corps, am 4. dess. 8. Armee-corps, am 11. dess. 14.
Armee-corps, am 18. dess. 14. Armee-corps, am 20. und 22. September
aber die Manöver der beiden Divisionen des 14. Armee-corps
gegenseitig abgehalten. Der 24. und 25. September sind alsdann für die Ver-
theilung der obenerwähnten combinirten Cavallerie-Division
bestimmt.
(R. Bg.)

(?) Nievenheim, 26. April. Herr Jakob Grunthor-
fer, ein hiesiger Landwirth, hat von einem Mutterschwein
in 11 Monaten 58 junge Schweine erhalten, und zwar
in drei Touren. Das erste Mal 17, zweite Mal 20 und
das dritte Mal 21.

Barmen, 23. April. Die gestrige Nummer der Berg-
Volkszt. ist confiscirt worden. Zugleich soll das Drucker-
personal der sozialdemokratischen Berg. Volkszt. eine ge-
richtliche Vorladung erhalten haben, um über den Verfasser
eines incriminirten Artikels Auskunft zu geben.

Böln, 25. April. Einer öffentlichen Aufforderung zur
Wahl, auf drei erledigte hiesige Volksschul-Lehrer-
stellen ist der Satz angefügt: „Bewerber, ohne Unter-
schied der Confessionen, wollen sich bei Einreichung
ihrer Zeugnisse dem Unterzeichneten (Dr. Beder) und dem
städtischen Schul-Inspector Dr. Brandenberg persönlich vor-
stellen.“ Die „R. Bz.“ fügt hinzu: „Also, obgleich die Regie-
rung den localen Verhältnissen Rechnung getragen wissen
will, und bevor das Ministerium über den H-curs gegen die
Entscheidung der Regierung sich ausgesprochen, fährt die
Schul-Deputation fort, den Klassen neue Lehrer ohne Unter-
schied der Confession aufzuwacchören, die Simultanfchule mehr
und mehr zur Thatsache zu machen.“

Für die hilfsbedürftigen Priester unserer Erzdiocese
sind, laut der „R. Bz.“, in der letzten Zeit ansehnliche Beträge
aus Irland und Australien eingegangen, nachdem bereits
früher eine Sammlung von ca. 9000 Mark eingetroffen war.
Dieses ermutigende Beispiel auswärtiger Katholiken wird
gewiß dazu beitragen, die Katholiken anzukurbeln, daß sie in
ihrem Liebeserf nicht nachlassen, da große Summen schon
für das Nöthigste erforderlich sind, und das Bedürfnis noch
immer wächst.

Böln, 26. April. Heute Morgen acht Uhr traf Ihre
Majestät die Kaiserin Augusta nebst hohem Gefolge, von Berlin
kommend, hier ein, und setzte, ohne auszufolgen, die Reise nach
Köln fort. Ein Empfang fand nicht statt.

Bonn, 23. April. Der Böln. Bzg. wird geschrieben:
Professor Simar ist zum Mitgliede der wissenschaftlichen
Prüfungs-Commission ernannt worden. Bisher hatten die
Philologen und die Theologen, welche in der Religion das
Examen für das Lehramt ablegten, sich von dem „altkatho-
lischen“ Professor Langen prüfen zu lassen. Von jetzt an
haben sich die Examinanden zu erklären, ob sie von Langen
oder Simar examinirt werden wollen, mit anderen Worten,
ob sie „altkatholisch“ oder römisch-katholisch sind. In einer
Beziehung ist diese Aenderung von principieller Bedeutung.
Man hat eingesehen, daß die frühere Praxis, die „Altkatho-
liten“ als in der katholischen Kirche stehend zu betrachten,
wegen der daraus erwachsenen Uebelstände unhaltbar ist,
und fängt an, zwischen beiden zu unterscheiden und auf den
bestehenden Gegenstand Rücksicht zu nehmen.

Berne, 21. April. Bei der Ausweisung des Kaplans
Strickmann waren für den Transport der Möbel zc. 24 Mark
Kosten entstanden, und sind dieselben auf Anweisung des da-
maligen als Amtmann fungirenden Herrn Hesse aus der Amts-
casse gezahlt worden. Jetzt nach beinahe zwei Jahren erhält
der hiesige katholische Kirchenvorstand von der Communal-
casse in Form eines Mahngeldes die Aufforderung, diesen
Betrag binnen 8 Tagen bei Vermeidung der Execution zu
erhalten.

Bodum, 23. April. Die Prüfung der noch nicht de-
finitiv angestellten Elementarlehrer wird in diesem Jahre
wie folgt stattfinden: 1) bei dem Lehrerseminar zu Büren
schriftliche Prüfung am 11. Juni cr., mündliche Prüfung
am 12. Juni cr. und folgende Tage; 2) bei dem Lehrer-
seminar zu Pöhlchen schriftliche Prüfung am 1. und 2. Juni
cr., mündliche Prüfung am 4. und 5. Juni cr.; 3) bei dem
Lehrerseminar zu Langenhorst schriftliche Prüfung am 29.
Mai cr., mündliche Prüfung am 30. Mai cr. und folgende
Tage; 4) bei dem Lehrerseminar zu Petershagen: schriftliche
Prüfung am 15. und 16. Juni cr., mündliche Prüfung am
18. Juni cr. und folgende Tage; bei dem Lehrerseminar zu
Soest: schriftliche Prüfung am 28. und 29. Mai cr., münd-
liche Prüfung am 30. Mai cr. und folgende Tage.

Barop, 22. April. Der „Wif. Bzg.“ wird geschrieben:
„Ein bereits 60 Jahre alter Bergmann, dem man etwas
ruhigeres Blut zugetraut hätte, kehrte gestern von der Arbeit
zurück, holte aus dem von ihm bewohnten Räume einen mit
— Salz geladenen Revolver, begab sich damit in die Wohnung
des nichts Böses ahnenden Hausbesizers und drückte die Waffe
auf denselben los. Nicht zufrieden mit der solcher Weise
herbeigeführten Verletzung am Hals, ergriff er einen in der
Nähe liegenden sogenannten Todtschläger und bearbeitete da-
mit so lange den Schädel seines Opfers, bis dasselbe seinem
Geist aufgab. Das Motiv dieser gräßlichen That soll ein
Streit gewesen sein, der zwischen den — Ehefrauen der bei-
den Männer ausgebrochen war und die des Attentäters so
gewaltig aufgeregt hatte, daß sie ihren Mann von der Ar-
beit holte, um ihr Genugthuung zu verschaffen.“

Steinfurt, 25. April. Auch Dr. v. Beyerförde hat die
Annahme der Wahl als Landrath des Kreises Burg-Stein-
furt abgelehnt.

Münster, 24. April. Gestern Mittag wurde auf dem
Bahnhofe der Westfälischen Eisenbahn, nahe beim Güter-
schuppen, ein Arbeiter dadurch getödtet, daß er zwischen die
Puffer zweier an einander stoßenden Wagen gerieth.

Fruchtpreise zu Neuß am 27. April.

Weizen	1. Qual.	28	—	Buchweizen	—	—
	2. „	26	50	Hafer, 1. Qual.	18	—
	3. „	—	—	Rüben (Abgel.)	81	50
Gerste	1. Qual.	21	—	Raps (1. Qual.)	88	—
	2. „	20	—	Raps (2. „)	—	—
Winterr.	—	—	—	Kartoffeln	7	—
Sommer-	—	—	—	Heu	9	—
				Hoggenstroh	6	90

(Alles per 100 Kilo.)

Weizen, Roggen und Hafer höher.		
Rübel per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	72	—
Rübel per 100 Kilo sahwele	74	—
Gereinigte Del per 100 Kilo 3. M. höher als Rübel.	—	—
Besten per 1000 Kilo	156	—
Weizen-Vorschuß 90 per 100 Kilo	88	50
Kleien per 50 Kilo	6	60
Rübel und Ruchen unverändert.		

Handels-Nachrichten.

Böden, 28. April. (Amst. Notierungen der Handelsmalle.)
Weizen höher, hies. eff. R. 28.50 B., fremder 27.50—28.00
B., per Mai 27.50—27.45 B., 27.45 B., 27.40 C., per Juli 26.70
B., 26.70 B., 26.65 C.
Koggen höher, hies. eff. R. 22.50 B., fremder 19.00—22.50
B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai — B., 19.15
B., 19.10 C., per Juli 18.70—75—70 B., 18.70 B., 18.60 C.
Hafer fester, ohne Sach per 100 Kil. mit Gewicht von 142 Pfd.
per 50 Liter per Mai — B., 17.50 B., 17.40 C., per Juli
— B., 17.30 B., — C.
Rübsen höher, per 50 Kil. mit Sach in Eisenb. eff. in Partien
von 100 Ctr. R. 35.80 B., per Mai 35.10—20—30 B., 35.30
B., 35.20 C., per Oct. — B., 35.90 B., 35.70 C.
(Bandmarkt.) Weizen R. 26.50—27.50; Koggen R. 20.50
—21.50; Gerste R. —; Hafer R. 16.00—17.50; bezahlt nach Qua-
lität pro 200 Pfd. Zufahren schwach.
Andernach, 24. April. Weizen R. 14.02, Koggen R. 11.84,
Gerste 10.70, Hafer 9.— per 50 Kilo. Zahl der Kilogramme:
5500 Weizen, 1000 Koggen, 9000 Gerste, 250 Hafer. Kartoffeln.
frühe R. 3.60, späte 3.50, rothe R. 3.80 per 50 Kilo.
Berlin, 26. April. Weizen per April-Mai 260.— B., per
Mai-Juni 280.— B., per Juni-Juli 260.— B., Juli-August
250.— B., Sept.-Oct. 239.— B., Koggen per April-Mai 175.— B.,
Mai-Juni 173.— B., Sept.-Oct. 172.50 B., Hafer per April-
Mai 160.— B., Mai-Juni 160.— B., Juni-Juli 160.— B.,
Juli-Aug. 158.— B., Rübsen loco R. 66.50 B., per April-Mai
65.50 B., Mai-Juni 65.50 B., Herbst 67.50 B., Spiritus loco
R. 54.50 B., per April-Mai 54.50 B., per Mai-Juni 55.00 B.,
Juni-Juli 55.30 B., Juli-August 57.40 B., Aug.-Sept. 58.10 B.
Magdeburg, 25. April. Weizen R. 280—285, Koggen 175
—215, Gerste 100—204, Hafer 160—175 per 1000 Kilo.
Kartoffelspiritus. Locoware gefragt. Termine besser. Loco
ohne Sach R. 56.5 bez. — C. April, April-Mai 57.—, Mai-
Juni 57.3 bez., Juni-Juli 58.—, Juli-August 59, August 60, per
10000 Pct. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 R. per 100 Liter.
Rübsenöl steigend. Loco 48 1/2, April 52.5.
Antwerpen, 26. April. Raff. Petroleum fest, blank disp.
fr. 33.50 B. u. C., per April 33.— B. per Mai 33.— B.,
Juni 33.50 B., — C., Septbr. 35.— B., Sept.-Dec. 35.50 B.
Amerik. Spec long disp. frs. 100, short disp. 106. Woll-Umsatz — B.

Süd, 26. April. Reindl loco 29 1/2, per Mai-Aug. 29 1/2—30, per
Sept.-Dec. 29 1/2—30. Raffinirtes Cottonöl, disp. 30 1/2, per April-
Juni 31.
Liverpool, 26. April. Baumwolle ruhig, Umsatz 3,000 B.,
Zufuhr 15,000 B.

Viehmärkte.

Mannheim, 23. April. Der heutige Viehmarkt war mit
39 Stück Ochsen, 127 Stück Schmalvieh, 6 Farren 18 Milchfühe,
und 75 Kälbern besetzt und kostete der Ctr. Ochsenfleisch 1. Qual.
R. 70—72, 2. Qual. 68—70, Schmal- oder Rindvieh 1. Qual.
66—68, 2. Qual. 58—64, Milchfühe 100—300, Kälber 30—45
per Stück.

Sapfen.

Mannheim, 24. April. Der Umsatz betrug 80 B. Marktware
R. 380—400, brio secunda 350—375, Wolzsch-Auer R. 510—
520, secunda 440—480, Gallertauer R. prima 480—500, do.
secunda 410—450, Württemberger prima R. 420—460, do. Mittel
300—400, Zöhringer prima R. 300—320, do. secunda 200—280,
Badische R. —, Böhmer R. 101—115, Gebirgshopfen R. 390—
410, Alschgründer R. 370—400.

Letzte Post.

Berlin, 26. April. Der National-Beitrag zufolge wären
Vorschläge wegen Verärztung der Garnisonen in Ost-
Preußen, auf welche Feldmarschall Graf Moltke in seiner
jüngsten Rede hingewiesen habe, und worüber seit geraumer
Zeit verhandelt wurde, dem Kaiser zur Genehmigung unter-
breitet. Danach soll außer der Bildung einer Cavallerie-
Division in Ost-Preußen die Sendung von ein oder zwei Brigaden
Infanterie nach dem Reichslande erfolgen und es sich um
eine rein technische Maßregel handeln.

Wien, 26. April. Die Presse meldet aus Warshaw
vom 25.: Gestern Abend haben die Russen an drei Punkten
die armenische Grenze überschritten. Auf das Anrücken der
38. Infanterie-Division unter Generalmajor Tergutafow und

einiger Sotnien Kosaken zogen sich die türkischen Vorposten
von Bartanlu und Tschis gegen Karz zurück.

Die France bringt aus Petersburg folgende telegra-
phische Nachrichten: „12,000 Mann lagern bei der Brücke bei
Barboshi; ein türkischer Monitor wurde gestern zwei Stunden
lang auf dem Sereth durch die Russen beschossen. Die
Russen hoffen, in drei Tagen 11 Herren von Trapezunt zu
sein. Man glaubt, daß die Türken Truppen nach der Krin
werfen werden, um die dortigen Tataren zur Erhebung zu be-
wegen. Fürst Ghita ist nach Bucharest abgereist. Der Fürst
von Montenegro hat den Oberbefehl über alle kaiserlichen
des Balkan übernommen. Oesterreich fängt an, ein Obser-
vationscorps in Siebenbürgen aufzustellen.“

Telegraphische Nachrichten aus Bucharest vom
25. April melden, daß die Vorwärtsbewegung des russischen
Heeres fortgesetzt werde. Bis gestern seien bei Ugheni 15,000,
bei Iovva 10,000, bei Volgrad 30,000 Mann über die ru-
mänische Grenze gegangen. Es ist der Befehl gegeben wor-
den, den Marsch zu beschleunigen. Fürst Karl sei nicht nach
Kischinew gegangen, weil dann 30,000 Türken in Bucharest
eintrüfen würden. Die rumänischen Truppen haben Befehl,
vorläufig überall sich vor dem vorrückenden türkischen wie-
russischen Heere in abwartender Haltung zurückziehen. Die
russische Armee soll in Rumänien mit großen Schwierigkeiten
zu kämpfen haben, da in Folge der unwegbaren Straßen
die Truppen nur langsam vorrücken und der Train kaum
vorwärts kommen kann. Der russische Generalstab soll sich
bereits darauf gefaßt machen, daß das Heer 28 Tage ge-
brauche, um die Donaulinie zu besetzen. — Seit heute mar-
schirt das erste russische Armeecorps unter Fürst Schadowski
gegen Jassy vor.

Der Daily Telegraph meldet aus glaubwürdiger Quelle,
daß der Sultan den Khebid um ein Truppencorps zum acti-
ven Dienste während des Krieges ersucht habe. Rußland
drohe mit Repressivmaßregeln, und es stehe zu befürchten,
daß ernste russische Schwierigkeiten betrefß des Suezcanals daraus
entstehen könnten.

Codes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und
Tod hat es gefallen, uns unsern
Vater, Schwieger- und Groß-
vater

Arnold Schmitz,

geb. 8. August 1819, an den
Folgen eines Schlagflusses, vor-
her gekrankte mit den Heilmitteln
der röm.-kath. Kirche, zu
sich zu rufen.

Das Begräbniß findet heute
Nachmittag um 4 Uhr und die
Exequien künftigen Mittwoch
den 2. Mai, Morgens 1/9 Uhr,
statt, wozu freundlichst einladen
Neuß, den 27. April 1877.
Die trauernden Hinter-
bliebenen.

Verwandten und Bekannten
theilen wir hierdurch mit, daß
unser innigstgeliebter Vater und
Vater

Johann Annas,

Bauunternehmer und Mitglied
des Kirchenvorstandes,
heute Morgen nach längerem
Leiden, im Alter von 52 Jah-
ren, sanft dem Herrn entschlaf-
ten ist.
Borringen, den 25. April 1877.
Die Hinterbliebenen.

Danksagung.

Die bei der Beerdigung unseres
Vaters, Bruders u. Schwagers
B. Gessell bewiesene herzliche Theil-
nahme hat uns unseren tiefbetrübten
Herzen wohlgethan, und verpflichtet
uns hauptsächlich dem hochachtbaren
Directorium der Rh. u. G., sowie
seinen unmittelbaren Vorgesetzten, dem
geehrten Comptoirpersonal, seinen Lie-
ben Mitarbeitern und Arbeiterinnen,
überhaupt allen seinen Freunden und
Nachbarn, die dem Dahingefahrenen
die letzte Ehre erwiesen, unsern tief-
gefühltesten Dank zu sagen.
Gott lohne es Ihnen in Ewigkeit!
Die trauernden Hinterbliebenen.

Peru-Guano,

Luzernen, rothen und wei-
ßen Klee samen, sowie lech-
jährige gelbblühende Lupinen
empfehlen

Arn. Dormann,
Nebenheim.

St. Elisabeth-Küche

im früheren Carmelitenkloster.

Dieselbe hat den Zweck:
Dürftigen und der arbeitenden Klasse eine gesunde und kräftige
Mittagsmahlzeit gegen eine geringe Vergütung zu liefern.
Die Verabreichung der Speisen findet Statt an allen Wochentagen
von Morgens 11 Uhr bis Mittags 12 Uhr.
Die Portion für Kinder kostet 5 Pf., für Erwachsene 10 Pf.,
Portion mit Fleisch 20 Pf.

Die Abnahme der Speisen geschieht gegen Vorzeigung von Karten,
welche jeden Mittag von 11 bis 12 Uhr für den folgenden Tag
in dem der St. Elisabeth-Küche gegenüber liegenden Zimmer der Be-
wahrschule ausgegeben werden.

Zur Erleichterung der Abonnenten werden auch Wochenkarten ertheilt.
Bis heute wurden circa 4100 Portionen verabreicht.

Geschenkt wurden seit dem 22. März:
Ung. 1 Säckchen w. Bohnen, 8 1/2 Pfd. Bratwurst, 3. 2, 200 Pfd.
w. Bohnen, Ung. 200 Pfd. Erbsen, 8. 4 Sack Kartoffeln, 9. 8 Sack
Kartoffeln, Ung. 1 Sack Kartoffeln, 10. 3 Karre Holz, Ung. 3
Mtr. Kohlen, 1 Karre Möhren und 50 Pfd. Kartoffeln, Fr. 15 Pfd.
Gerste, 12 Pfd. Reis und 15 Pfd. Bohnen, 1. 50 Pfd. Kartoffeln,
2. 25 Maß Milch, Gschw. Sch. 7 Pfd. Speck und 14 Pfd. Gerste,
Ung. 10 Mtr. Ung. 4 Mtr. G. 9 Mtr. Fr. 10 Mtr. Ung.
5 Mtr. Th. 9 Mtr. Ung. 3 Mtr.
Wir hatten hiermit den verehrten Wohlthätern unsern besten Dank
ab. Da unter Vorbehalt zu Ende geht, wagen wir an unsere Mitbürger
die Bitte, unser Werk auch ferner gütigst zu unterstützen.
Neuß, den 26. April 1877.

Der Vorstand des Vereins von der heil. Elisabeth.

Inschriften

zur
Decoracion bei der Frohnleichnam-Prozession.

1. Gelobt sei Jesus Christus!
2. Im Kreuz allein ist Heil.
3. Mit Cherubim, mit Seraphim
Preisen wir Dich Jesu.
4. Sei, Herr, gedenedelt
Nicht und in Ewigkeit.
5. Dich, Jesum, süß,
Ich herzlich grüß!
6. Gelobt sei, der da kommt
Im Namen des Vaters.
7. O steh uns bei, Herr Jesu Christ,
Geweihst Dir sei, was unser ist.
8. In Deiner Liebe ewiglich,
Laß leben und laß sterben mich.
9. Kommt zu mir alle,
Ich will euch erquiden.
10. Seht hier das Gotteslam,
Das uns zu retten kam.
11. An Dich glaub' ich,
Auf Dich hoff' ich,
Herr, von Herzen lieb' ich Dich.
12. Hoffannah dem Sohne Davids!
Geh' guet sei, der da kommt!
13. Tochter Zion, stehe auf,
Sieh, Dein König kommt zu dir.
14. Bel' an, o Christ,
Dein Gott hier ist,
Dein Heil im Leben u. Sterben.
15. Kommt und lobt ohne End
Das hochheil'ge Sakrament.
16. In Brodgestalten unser Gott,
Errette uns aus unsrer Noth.
17. 'Ob, Sion, deinen Heiland!
O Herr, Du starker Gott,
Erbar' Dich über uns.
18. Alles meinem Gott zu Ehren.
19. Großer Gott, wir loben Dich.

Papiergröße 48:72 Ctm. Preis a 50 Pf. 12 Expl. 4 M. 50 Pf.
— Gsch. Bestellungen, unter Befugung des betr. Betrages, wer-
den unverzüglich erbeten.
Bei brieflichen oder Bestellungen per Post-Anweisung genügt die An-
gabe „Frohnleichnam-Inschriften“ mit den gewünschten Nummern.
Essen.

Fredebeul & Koenen.

In Ladung

nach Amsterdam, Rotterdam und
Rees Schiffer Caldenhoven.
Näheres bei

Schiffbefrachter Doetsch.

Vor 14 Tagen ein 50-Mark-
schein verloren gegangen. Der re-
liche Finder wird gebeten, denselben
gegen gute Belohnung in der Exp.
d. Bg. abzugeben.

Moggenstroh

ganz billig abzugeben bei
Paul Kallen.

In dem Hause Büchel O 90 ist
die erste Etage, bestehend aus 5
Zimmern, nebst Speicherräumen, an
eine stille Familie zu vermieten.
Näheres bei W. Deutenberg,
Clarissenstraße.

Denkmal

für den

verstorbenen Herrn Oberpfarrer Buschmann.

Das unterzeichnete Comité ladet hierdurch zu Geldbei-
trägen für ein auf dem Kirchhofe zu errichtendes Denkmal
ergerbenst ein. Listen zu Einzeichnungen liegen in den Redak-
tionen der beiden hier erscheinenden Zeitungen offen.

Neuß, den 24. April 1877.

Das Comité:

Fr. Josten. Friedr. Baumeister. Jos. Broix. Zul. Busch.
Caplan Effer. Math. Hansen. Joh. Heinemann. B. W.
Kallen. Aug. Kerstenboom. W. Kleeblatt. S. J. Klein.
M. Krings. B. Le Hamme. Ad. Linden. Th. Melchers.
Caplan Sandkuhl. Caplan Schieren. Caplan Schumacher.
Fr. Schwann. Vor. Sels. Casp. Thymissen. Fr. Jos. Weiten.

Sonntag den 29. April feiert der Krieger-
Verein von Hönningen sein

erstes Fest

nebst Fahnenweihe.

Fest-Programm:

Samstag den 28. April, Abends 7 Uhr, Ankündigung des
Festes durch Kanonendonner.

Sonntag den 29. April, Nachmittags 3 Uhr, Antreten sämt-
licher Vereinsmitglieder bei Christian Neuffen in Hönningen.
Um 1/4 Uhr Abholen der Fahne. Um 4 Uhr:

Fahnenweihe.

Hierauf Zug durch die Markte. Um 7 Uhr:

BALL

bei Wittwe Falter in Rommth.
Entree für Herren 1 Mark, Damen 50 Pf.
Hierzu ladet ergebenst ein

Der Krieger-Verein.

Stech-Loff.

Morgen Abend

Pianino's

aus der Fabrik von G. A. Bach.
Barmen (Besitzer mehrerer Preis-
Medaillen). Alleiniges Lager für
Düsseldorf und Umgegend, empfiehlt
unter 5jähriger Garantie zu Fabrik-
preisen.
Gebrauchte Klaviere und
Flügel kauf- und leihweise stets vor-
rätig.
Reparaturen und Stimmen wird
auf's Beste besorgt.
A. Hambloch, Düsseldorf,
16 Hofstraße 16.

Frischen Ropf-
salat empfiehlt
J. Walb,
Grefelbergstraße.

Theater in Neuß.

Im Saale des Stadt. Kaufhauses.
Freitag den 27. April 1877:

8. Vorstellung im Abonnement.
Gastspiel der Frä. Landgraf
vom Stadttheater zu Düssel-
dorf.

Ein Märchen

aus tausend u. einer Nacht
oder:

Das Glück kommt im Schlaf.
Hoffe in 3 Akten von J. von Pöhl.
Anfang 8 Uhr.

Die Direction.
Entlassen: Frä. v. Sogaffo, Herr
Bürkin und Herr Grünwald.
Neu engagirt: Frä. Rowald, Frä.
Wollenhaupt und Herr de
Bruyn.

2 Zimmer zu vermieten und
1. Etage, 4 Zimmer, auf 1 Oct.
zu vermieten. Näheres i. d. Exp.